



Zufällige Gedancken

über die Vorbedeutungen aus den Wundern der Natur,
nehmlich: Drey höchst merckwürdige

A D R N S D C E,



So

bey einem Häufler, Christian Böhmer, in Sommerau, einem anmuthigen Gute, so Sr. Hochwohlgebohrn. Gnaden dem Herrn Cammerherrn von Rodewiß zuständig ist, ohne alle Saat herfürgewachsen, und nunmehr als eine gute Vorbedeutung auf bessere Zeiten sorgfältig bewachet wird.

I 7 6 2,

Sie allermeisten Gelehrten sind zwar, bey jetzigen neuen und meist aufgeklärten Zeiten, der Meynung, daß man auf keine Vorbedeutungen weiter Achtung geben dürffte, weil die natürlichen Begebenheiten mit stählischen U... haben keine dringende und sonderbare Verbindung haben könnten. So dürffte ein Gärtner, bey seiner Blumen- und Kräutersorge gar nicht mehr auf den Monden und desselben Abwechselung sehen, sondern den Wachsthum, das Fortkommen, die Verdoppelung und mannigfaltige Farben ganz andern und nähern Kräfften zuschreiben. Demohngeachtet streitet fast das ganze gelehrte und wohlerfahrne Alterthum wieder diese neue Meynungen. Und ob wir gleich ganz gerne zugestehen, wie nicht aus einer jedwedem Begebenheit der Natur fürchterliche oder angenehme und vortheilhaffte Folgen erscheinen möchten, so hat sich dennoch die Himmlische Weißheit, in allen dreyen Reichen der Natur, die Hände niemahls binden lassen, daß nicht zugleich verständigen Leuten Blicke der Genaden und des Zorns herfür leuchten können. Denn Gott ist nicht etwan, nach den ungleichen Begriffen einfältiger Leute in den Himmel eingeschlossen, daß er sich um die Wundervollen Bewegungen und um die Politischen Welthandel ganz und gar nicht bekümmern sollte. Nein! Dieser Begriff von Gott und seinen grossen Wesen ist viel zu klein und zu enge: Grosse Herren müssen sich wohl von der Natur in gewisse Gränzen einschräncken lassen. Derjenige Monarche aber, welcher das ewige Aufsehen über Himmel und Erde hat, ist allen Dingen, ja auch den aller-
ge-

geringsten Creaturen höchstdringend gegenwärtig, also daß auch nicht das allergeringste ohne seinen Winck und Zulassung, in den drey grossen Naturreichen vergehen könnte, wenn er solches nicht sehen, erkennen, beurtheilen, und zu seinen Endzwecke geschickt machen sollte. So kan er gewisser Maßen die Sterblichen auf Erden, durch die besondere Kräfte, Abweichungen und Wechselungen entweder auf was Gutes trösten, oder auch vor Straffen warnen lassen.

So hat die Himmlische Weißheit einmahl dem Gesamnten Marggraffthum Oberlausitz, in Sommerau, Genade und wohlfeile Zeit predigen wollen. Dieser schöne und anmuthige Ort gehöret Sr. Hochwohlgebohrnen Gnaden, dem Herrn Cammerherrn von Rodewitz. Ein gemeiner Mann und Häufler, nemlich Christian Böhme, hat vor seiner Wohnung und vor den Fenstern seiner Stube ein so wunderbares Getrandegewächse, welches dem ganzen Lande bekant gemacht werden muß. Es bestehet in drey besondern Kornstöcken. Der grosse Stock pranget mit 22. Nebenstängeln, und an dessen höchsten Gegenden sind 32. Aehren. Der andere Stängel hält 26. und der dritte 24. an sich. Die 2. kleinen Stöcke sind von der vorbedeutenden Natur also gebauet, daß der eine 7. der andere aber 6. Nebenstängel hat. Welches alles sehr prächtig und herrlich aussiehet. Die Blütze ist so kleine und schwarz wie ein Floh anzusehen gewesen. Wir nehmen dieses Wundergewächse allerdings als eine Gnadenpredigt, aus dem Buche der Natur, von bessern Zeiten, an, und wünschen, daß Gott unsre Herzen auch dadurch auf bessere Gedanken bringen möge. Wir wollen dieselben folgender Maßen gerne zubereiten.

Ein

Ein Lied

aus dem Buche der Natur und Gnade,

nach der Gesang - Weise:

Laßt uns von Herzen danken Gott &c.

1.
Wenn wir die Wunder der Natur betrachten, und unser Leben auch nach selben achten, so sind wir schon auf Gottes guten Wegen, zu unsern Segen.

2.
Er hat sich nicht hier unbezeugt gelassen, man kan die Spuren allzu deutlich faßen, wenn wir auf selbe Achtung geben wollen, gleichwie wir sollen.

3.
Die Menschen lassen sich zu sehr verblenden, und wollen ihren Wiß auf falsche Weißheit wenden, allein sie thun sich selbst den größten Schaden, bey Gottes Gnaden.

4.
Kein Salm wächst hier aus einer dürrer Erden, er kan uns bald zu einem Finger werden, der auf die Allmacht seines Vaters zeuget, die Herzen beuget.

5.
Kommt, Menschen, seht euch doch an dieses Wunder, ist es nicht auch zur Andacht recht ein Zunder? Gott will von bessern Zeiten predgen lassen, ihr könnt es faßen.

6.
Doch Busse ist vorhero hoch von Nöthen, wir müssen zu Gott in Versöhnung treten, soll er uns anders recht erwünscht erhören, den Jammer stöhren.

7.
Die Offenbahrung kan uns solches weisen aus solcher kan der Glaube Gott recht preisen so tritt Natur und Gnade schön zusammen in heiligen Flammen.

8.
Bergieb, o Vater, alle unsre Sünden, die wir auch oft in der Verachtung finden, die Fülle hat uns nicht recht angestanden, da sie vorhanden.

9.
Nun nimm die theure Zeit aus unsern Gränzen und laß die Messerzeichen fleißig glänzen, daß Josephs Jahre nunmehr wieder kommen zu allen Frommen.

10.
Wir wollen weiter niemahls von dir wancken hingegen dir von ganken Herzen danken, daß du uns wiederum so schön erfreuet und recht verneuet!



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005293 8



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445638192/8>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK